

Pulsnitzer Anzeiger

Dhormer



Anzeiger

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: Bei Abholung 14 täglich 1.— RM., frei Haus 1.10 RM. einschl. 12 bez. 15 Pf. Trägerlohn. Postbezug monatl. 2.50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Nachzahlung des Bezugspreises. Zeitungsausgabe für Abholer

täglich 8-6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlässe bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 6. — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben. — Geschäftsstelle: Nur Adolf-Hitler-Straße 2 — Fernruf nur 551.

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn
Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Ramenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 273

Donnerstag, den 20. November 1941

93. Jahrgang

Das Weichselgebiet bleibt deutsch!

Vortrag des Generalgouverneurs Reichsminister Dr. Frank

Die kriegs- und wehrwirtschaftliche Vortragsreihe 1941/42 der Verwaltungsfakademie wurde in der Berliner Universität durch den Generalgouverneur Reichsminister Dr. Frank mit einem Vortrag über „Das Generalgouvernement“ eröffnet, in welchem Dr. Frank insbesondere ausführte: Wenn man heute durch das Generalgouvernement reise, so entdeckt man, daß alles, was irgendwie hervorrage, Schöpfung deutschen Geistes ist. So verankert allein 181 Städte im Generalgouvernement ihr Entstehen dem Magdeburger Recht. In den Räumen, die wir den unvergleichlichen Taten unserer Soldaten verdanken, wurde die endgültige Sicherung des deutschen Lebens durchgeführt. Das Weichselgebiet gehört, so sagte der Generalgouverneur, und bleibt bei Deutschland. Jetzt sei nun das Generalgouvernement, das bis dahin an der äußersten Pforte des Reiches lag, Verbindungszone zwischen dem Reich und dem neuen Ostland geworden. Auf den Weichselraum werde jetzt auch von Osten her der notwendige Einfluß ausgeübt.

In seinen weiteren Ausführungen betonte Dr. Frank, die Aufgabe des Generalgouvernements habe in der Sendung zu bestehen, dem Gedanken und der Tatsache zum Durchbruch zu verhelfen, daß Deutschland in diesem Raum zurückgekehrt ist. Dazu gehöre, die Ordnung und die Sicherheit und die Wirtschaftlichkeit in diesem Gebiet wiederherzustellen, immer unter dem Gesichtspunkt, dem im Kriege stehenden Deutschen Reich den größten Nutzen zu bringen. Wenn die Verwaltungs-

arbeit im Generalgouvernement in diesen zwei Jahren so erfolgreich war, so liege das in erster Linie daran, daß die Verwaltungsstruktur so einfach wie nur möglich aufgebaut war.

Das Ziel aller Arbeit in diesem wiedergewonnenen Gebiet sei die Leistungsfähigkeit gewesen. Fast eineinhalbtausend Kilometer Straßen seien neu gebaut. Alle Eisenbahnstrecken überholt, fast 1700 Kilometer Eisenbahn neu gebaut worden. In sämtlichen großen Fabriken werde teilweise mit zwei bis drei Schichten gearbeitet. Die Bestellung in der Landwirtschaft sei reiflos durchgeführt, ebenso sei die Ernte vollkommen geborgen. Darüber hinaus habe man noch Hunderttausende von polnischen Landarbeitern an das Reich abgeben können.

Neben diesen Aufgaben lief der Kulturaufbau nebenher, der ganz auf die deutsche Sendung in diesem Raum abgestellt war. Hier galt es vor allem den Volksdeutschen zu helfen. Zunächst einmal wurden über 2000 Schulen neu eröffnet, in der Hauptsache für die Volksdeutschen, denen ja vom polnischen Staat das gesamte Schulwesen zerfallen worden war. — Besondere Anforderungen habe der Weichselaufbau gestellt, der als kommende Wasserstraße in das neue Ostland von großer Bedeutung sei.

Die Partei sei ebenso einheitlich gegliedert wie die staatliche Verwaltung. Ihre Aufgabe sei es, die nationale Sendung im Generalgouvernement bis in die letzte Stelle des deutschen Lebens zu tragen.

Roosevelt greift nach Irland

In der berüchtigten atlantischen „Freiheitscharta“ haben Roosevelt und Churchill die geschwollene Erklärung abgegeben, daß sie „keine territorialen Forderungen zu sehen wünschen, die nicht mit dem frei ausgedrückten Willen der betroffenen Völker übereinstimmen“. Die angelsächsische Presse hat daraufhin die demokratischen „Staatsmänner“ in widerlichen Lobhudeleien als „Verteidiger der Freiheit der kleinen Völker“ gefeiert, in Wirklichkeit aber sind die kleinen Völker von diesen „Vorläufern der Freiheit“ niemals so erbärmlich gelächelt worden wie gerade heute. In Ägypten herrscht Hungernot, weil die britische Besatzung alles Getreide braucht, das Volk des Irak ist wider seinen Willen in den britischen Krieg hineingezerrt worden, und der Iran wird rücksichtslos als Aufmarschgebiet der Briten und Sowjets behandelt. Zu Tausenden werden die indischen Patrioten in die britischen Gefängnisse geworfen. Neufundland, die Bermuda's und die übrigen westatlantischen Stützpunkte Englands werden an die USA „verpachtet“, ohne daß die Bevölkerung jemals um ihr Einverständnis gefragt worden ist. Um eine Ausrede ist man in Washington und London allerdings nicht verlegen. Ein sprechender Beweis der demokratischen Doppelzüngigkeit ist das Geständnis Churchills, daß die Atlantik-Erklärung sich nicht auf außereuropäische Staaten beziehe und für Indien usw. nicht gelte. Dieses zynische Bekenntnis kennzeichnet mehr als alles andere die betonte Unverschämtheit der Rooseveltischen und Churchillischen Heuchelei von dem Respekt der Demokratien vor der Willensfreiheit der von ihnen in Obhut genommenen kleinen Völker.

Aber wie steht es denn mit der Freiheit der europäischen Staaten, denen England und USA, neuerdings ihre besondere „Fürsorge“ zuwenden? Erst in jüngster Vergangenheit wurde Island der britisch-nordamerikanischen Gewalttätigkeit unterworfen. Seitdem ist das isländische Volk der Brutalität der Eindringlinge völlig preisgegeben, und als neuestes Opfer der „demokratischen Freiheitschär“ ist jetzt Irland auszuweisen, für das die Zeit der britischen Nord- und Brandkommandos wieder anzubrechen scheint. Diesmal ist allerdings nicht der Süden der Insel, sondern der Norden der Schauplatz der britischen Willkürherrschaft. Es ist ein offenes Geheimnis, daß unweit Londonderry in Nordirland die Errichtung eines großen nordamerikanischen Marinestützpunktes auf Grund des Leih- und Pachtprogramms im Gange ist. Wie die britische Agentur Exchange Telegraph aus Belfast meldet, trifft ständig technisches Material an Bord von Transportflugzeugen, die aus Island kommen, ein, und niemals zuvor sei der Flugverkehr so rege gewesen. Eine große Anzahl von Flugzeugingenieuren und Betriebspersonal schwerer Bomber sei bereits am Stützpunkt eingetroffen, und ihr Bestand vergrößere sich ständig.

Alles deutet darauf hin, daß die Übernahme dieser seit langem vorbereiteten See- und Luftstützpunkte durch USA-Streitkräfte nunmehr in Kürze stattfindet. Seit einigen Tagen herrscht unter der Bevölkerung Nordirlands größte Aufregung. Eine wahre Terrorwelle ergreift sich über das Land. Tausende von Polizeibeamten sind aus England herübergebracht und zur Jagd auf die nationalistischen Irländer eingesetzt worden. In den Städten werden die Einwohner auf offener Straße angehalten und einer Kontrolle ihrer Ausweispapiere unterzogen. Alle Häuser, Fabriken und Büros werden durchsucht und Hunderte von Verhaftungen vorgenommen. Zu gleicher Zeit durchfahren schwerbewaffnete Polizeistreifen das flache Land, bringen in die Bauerngehöfte und nehmen alle irgendwie Verdächtigen fest. Bisher sollen annähernd 10 000 Iren über die Grenze im Süden in den Freistaat Irland abgeschoben worden sein.

Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß diese Knütteloffensive gegen die nordirischen Nationalisten auf Befehl Roosevelts inszeniert worden ist, um das Terrain für die Besetzung der neuerbauten Stützpunkte durch die „zu ihrem Schutz“ angeforderten amerikanischen Seesoldaten vorzubereiten. Diese brutale Vergewaltigungsaktion im Norden der Grünen Insel ist ein Teil der imperialistischen Politik Washingtons, für die der Kriegsheer Roosevelt und das hinter ihm stehende Rudiment verantwortlich sind. Nachdem die Amerikaner auf den westindischen Besitzungen Englands, auf Grönland und auf Island Fuß gefaßt haben, wollen sie nun mit der Besetzung Nordirlands ihre Reichweite auf europäisches Gebiet ausdehnen. Während Roosevelt seinen Landsleuten vorhält, daß die Deutschen die Finnen

Die deutsche Luftwaffe schlägt zu

Die deutsche Luftwaffe war am 18. November an der gesamten Ostfront wiederum ununterbrochen im Angriff. Eine Reihe sowjetischer Flugplätze lag im deutschen Bombenhagel. Eine große Zahl sowjetischer Flugzeuge wurde zerstört oder einfangunfähig gemacht.

Im Raum um Mowau wurden Eisenbahnlinien angegriffen. Hierbei gelang es, einen Panzerzug zu vernichten. Ein weiterer Panzerzug, acht Transportzüge und Lokomotiven wurden schwer beschädigt oder zerstört.

Auch im nördlichen Kampfabchnitt, besonders ostwärts von Lischwin, griff die deutsche Luftwaffe mehrere Eisenbahnstrecken an und unterbrach sie. Vier Transportzüge fielen den deutschen Bomben zum Opfer. Andere Kampfergebnisse der deutschen Luftwaffe bombardierten im gleichen Kampfraum Truppenansammlungen und Artilleriestellungen der Bolschewisten und brachten ihnen empfindliche Verluste an Mannschaften und Material bei.

Im Südbauabschnitt richteten sich die Angriffe deutscher Kampfflugzeuge gegen den Hafen von Sewastopol, wobei ein Transporter mittlerer Größe schwere Beschädigungen erlitt. Auch in diesem Kampfgebiet wurden Eisenbahnlinien unterbrochen und dabei fünf Transportzüge beschädigt und zum Stehen gebracht.

Die deutsche Luftwaffe hat auch zur Unterstützung des Heeres starke Kampfergebnisse erzielt. Ihre Angriffe rollen Tag und Nacht gegen die Feldstellungen der sowjetischen Infanterie und Artillerie. Truppenbereitstellungen hinter den bolschewistischen Linien, Örtlichkeiten und Transportwege zur Front lagen auch am 18. November unter härtester Wirkung deutscher Bomben aller Kaliber. Da die Dörfer und Straßen von Truppen dicht belegt waren, hatten die Sowjets schwere blutige Verluste. Ununterbrochene Angriffe mit Bomben und Bordwaffen zerstörten an vielen Stellen Versuche der Bolschewisten, ihre Verbände wieder zu ordnen. Allein durch deutsche Sturzflugkampfflugzeuge wurden auf kleinem Raum elf Geschütze und 20 Fahrzeuge vernichtet.

64 Sowjetpanzer vernichtet

Schwere Panzerkämpfe im mittleren Abschnitt der Ostfront

An der Kampftruppe der deutschen Truppen und an der Stärke der deutschen Waffen zerbrachen auch am 18. 11. alle Gegenstände der Sowjets auf die deutschen Linien an der Ostfront.

Im mittleren Abschnitt unternahm die Bolschewisten einen Panzerangriff gegen eine Örtlichkeit, die vorher von den Truppen einer deutschen Division genommen worden war. Die anstürmenden Sowjets verbluteten sich im deutschen Feuer und verloren in kurzer Zeit 27 Panzerkampfwagen. Die Bedienung eines Fla-Geschützes ließ einen 52-Tonnen fallblütig auf 80 Meter Entfernung herankommen und vernichtete ihn.

In einem anderen Divisionsbereich des gleichen Abschnitts fliehen deutsche Panzer am 17. 11. auf sowjetische. In diesen Panzerkämpfen, die sich bis zum Vormittag des 18. 11. hinzogen, wurden weitere 23 Panzer, darunter zwei von einem Gewicht von 52 Tonnen und fünf von 34 Tonnen, abgeschossen. Im Verlauf des Nachmittags wurden bei weiteren Kampfhandlungen im gleichen Abschnitt 13 Sowjetpanzer erbeutet oder vernichtet, und 14 Geschütze fielen in deutsche Hand.

Trotz wenig günstiger Witterung setzten deutsche Kampfflugzeuge auch am 18. November ihre wirkungsvollen Schläge gegen verschiedene Häfen der britischen Insel fort, wobei Bomben schwerer Kaliber in Versorgungsbetrieben und Hafenanlagen neue Zerstörungen anrichteten.

Neue Anriffoperationen des Heeres

In drei Tagen 10 000 Gefangene gemacht und 171 Sowjetpanzer vernichtet

In einigen Abschnitten der Ostfront läßt jetzt die Wetterlage neue Anriffoperationen zu. Schon die ersten Berichte von diesen Kampfhandlungen geben ein Bild neuer Erfolge. Wenn in den letzten drei Tagen 10 000 Gefangene gemacht wurden, dann bedeutet das die Zerschlagung wenigstens einer Sowjetdivision. Wenn im gleichen Zeitraum 171 Sowjetpanzer vernichtet wurden, dann belagt diese Zahl, daß etwa sechs bolschewistische Divisionen ihre gesamte Panzerkampfkraft verloren haben.

Bomben auf Mowau und Leningrad

In der Nacht zum 19. 11. griffen deutsche Kampfflugzeuge kriegswichtige Ziele in Mowau mit Erfolg an. Neben mehreren kleineren Brandherden wurde ein starker Brand beobachtet, der im Laufe der Nacht große Ausdehnungen annahm. Gleichzeitig belagerten kleinere Verbände von Kampfflugzeugen Straßen und Eisenbahnlinien um Mowau, auf denen der Feind im Schutze der Nacht seinen Nachschub an die Front führte.

Im Einschleppungsraum von Leningrad wurden ebenfalls Versorgungsanlagen und Befestigungen bombardiert.

Ein in der Fahrrinne Leningrad-Kronstadt im Eis festgefroren, 1200 Tonnen großer Truppentransporter wurde von deutscher Artillerie wirkungsvoll unter Feuer genommen, so daß die eingeschifften Sowjettruppen, etwa 600 Mann, das Schiff verlassen mußten und über das Eis zu entkommen versuchten. Sie gerieten dabei in das zielreiche Feuer der deutschen Artilleristen und erlitten schwere Verluste. Auch die vor Sewastopol eingesetzte schwere Heeresartillerie konnte am 17. 11. erneut einen bolschewistischen Transporter durch mehrere Treffer versenken.

Bergeblühige Feindangriffe im Donezbecken

Im Donezbecken gelang es den Bolschewisten nicht, das erfolgreiche Vordringen der deutschen Truppen durch Gegenangriffe, die von Panzern und Flugzeugen unterstützt waren, aufzuhalten.

In den Kämpfen einer deutschen Division wurden zehn Sowjetpanzer, darunter zwei schwerste, vernichtet und etwa 1500 Gefangene eingebracht. Im benachbarten Divisions-

abschnitt erlitten die Bolschewisten bei ebenfalls vergeblichen Gegenangriffen starke Verluste.

Nach Abschluß der Kämpfe wurden auf dem Gefechtsfeld vor den deutschen Linien über 300 Tote festgestellt, nachdem während der Kampfhandlungen selbst 700 Gefangene eingebracht worden waren.

